



Wandereier

Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden
116. Jahrgang - Nr. 293

Erscheint wöchentlich siebenmal. - Bezugspreis frei Haus einschl. Bestellgeld 2,40 RM monatlich, durch die Post 2.-RM einschl. 0,25 RM Postgebühren zuzügl. 0,42 RM Postbestellgeld. Einzelnummer 15 Pf. - Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Verlag u. Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien, Verlags- u. Druckerei-GmbH., Verlag Gleiwitz Teicherstr. 16. Fernspr.-Sammel-Nr. 3491 Postcheckkonto Breslau 439 27. - Anzeigen laut Preisliste Nr. 18. - Anzeigenschluß 13 Uhr. - Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz.

Deutsche Artillerie bewährt sich in den harten Kämpfen

Sowjetische Fesselungsangriffe und deutsche Gegenstöße

K. S. Gleiwitz, 23. Oktober. (Eig. Ber.)

Obwohl der Freitag im wesentlichen im Zeichen heftiger feindlicher Angriffe und deutscher Gegenstöße außerhalb des Kampfraumes südostwärts Kremenschug stand, kommt dennoch diesem Abschnitt der Ostschlacht nach wie vor die größte Bedeutung zu. Der Feind nimmt hier lediglich Umgruppierungen vor, die so umfangreich sind, daß hierfür mehrere Tage benötigt werden. Alles deutet darauf hin, daß an der Einbruchsstelle auf dem Westufer des Dnjepr ein neuer sowjetischer Großangriff eingeleitet wird, insbesondere, da das trockene und heitere Wetter anhält und somit die Kampf- bewegungen nicht behindert werden. Selbstverständlich sind auf deutscher Seite entsprechende Gegenmaßnahmen eingeleitet, die der gespannten Lage an diesem Frontabschnitt Rechnung tragen.

Bei der Betrachtung der verschiedenen sonstigen Fesselungsangriffe des Feindes fallen vor allem der Abschnitt von Melitopol und der Abschnitt westlich Smolensk auf. Im Süden der Ostfront, also im Raum zwischen Saporoschje und dem Asowschen Meer konzentrieren sich die Feindangriffe auf die Gegend von Melitopol, wo sogar ein ausgesprochener Schwerpunkt herausgearbeitet

worden ist. Hier hat jedoch die deutsche Artillerie so verheerend unter den sowjetischen Angriffen gewirkt, daß der Feind in vielen Fällen schon unmittelbar nach dem Verlassen seiner eigenen Ausgangsstellungen zusammen- geschlagen wurde. Nicht allein die große Zahl der eingesetzten Geschütze, sondern vor allen Dingen der hohe Ausbildungsstand der deutschen Artil- leristen ist die Ursache für diesen Ab- wehrerfolg, durch den der Feind als- bald gezwungen wurde, seine Angriffe einzustellen.

Westlich Smolensk versuchten die Sowjets beiderseits der Autobahn wieder vorzukommen und leiteten ihre Angriffe durch ein Artilleriefeuer ein, das als ganz außergewöhnlich schwer bezeichnet worden ist. Trotz- dem konnte auch hier der Feind ab- gewiesen werden. Die Angriffe in der Dnjepr-Schleife, die mit Unterstützung zahlreicher Panzer vor- getragen wurden, traten demgegen- über an Bedeutung zurück. An der Nordfront fanden überhaupt nur örtliche Kampfhandlungen statt. Auch der Kampfraum Tschernigow zeigte am Freitag keine weitere Be- lebung der Kampf Tätigkeit.

So kann die allgemeine Lage am Wochenende dahin zusammengefaßt werden, daß es zwar zu sehr schweren und zu sehr heftigen feindlichen An-

griffen gekommen ist, die auch ver- schiedentlich zu Einbrüchen in die deutschen Linien geführt haben. Das Westufer des Dnjepr wurde vom Feind an einer Anzahl von Stellen erreicht und eine Ausdehnung einiger sowjeti- scher Brückenköpfe konnte nicht ver- hindert werden. Trotzdem sind alle diese feindlichen Aktionen schnell von den deutschen Truppen aufgefan- gen worden, und an schwierigen Stellen, insbesondere im Kampfraum südostwärts Kremenschug, wurden deutsche Sperrriegel errichtet. An einigen Stellen der Ostfront waren auch deutsche Truppen im Angriff, und verschiedentlich führten deutsche Gegenstöße zu schönen örtlichen Er- folgen.

Die deutsche Luftwaffe, die immer wieder sehr stark einge- setzt worden ist, hat einen erheblichen Anteil an der Lähmung der feindlichen Offensive. In hervorragendem Maße wurden von den deutschen Kampfge- schwadern die schweren Abwehr- kämpfe auf der Erde unterstützt. So halten sich alles in allem betrachtet Feindangriffe und erfolgreiche deutsche Abwehr die Waage. Unsere Truppen, an deren Standhaftigkeit und Tapfer- keit in diesen schweren Kämpfen die größten Anforderungen gestellt sind, gehen weiteren feindlichen Angriffen und neuen harten Abwehrkämpfen in den kommenden Tagen entgegen.

48 Abschüsse im Westen, 71 im Osten

Stärkste deutsche Luftwaffentätigkeit lähmte die sowjetischen Offensivstöße

G. H. Berlin, 23. Oktober. (Eig. Bericht.)

Bereits zum zweitenmal in diesem Monat traf ein nächtlicher britischer Terrorangriff Kassel und schlug der tapferen Stadt zu den noch nicht ver- narbten schweren Schäden neue Wun- den. Aber schon ihrer ersten kurzen Meldung über dieses Unternehmen mußten die amtlichen Stellen in Lon- don die Angabe hinzufügen, 44 britische Maschinen seien verloren gegangen. Wie üblich gibt diese Zahl nur annähernd die wirklichen Verluste der Angreifer wieder, denn der Wehrmachtbericht enthält bereits das noch unvoll- ständige Ergebnis von 48 Ab- schüssen, das zweifellos durch die Arbeit unserer Suchkommandos noch eine weitere Erhöhung erfahren dürfte. Damit haben die Engländer bei ihrem neunten größeren Nachtangriff in diesem Monat wieder einen beträcht- lichen, ins Gewicht fallenden Ausfall hinnehmen müssen. Der Verlust von etwa 500 Mann ihres fliegenden Per- sonals bezeugt erneut die stetig wachsende Stärke der deutschen Luft- verteidigungskräfte.

Trotz dieser neuen beachtenswerten Leistungen über dem Reichsgebiet liegt der Schwerpunkt des Ein- satzes der deutschen Luftwaffe nach wie vor im Osten, an der Schicksals- front des deutschen Volkes. Da die anhaltende Wetterbesserung selbst rollende Einsätze unserer bomben- tragenden Kampfverbände erlaubte, konnte die ganze Kraft unserer über- legenen Luftwaffe in entscheidender Stunde an den Brennpunkten der über- aus harten Abwehrkämpfe eingesetzt werden. Viele Hunderte von Stukas, Kampfflugzeugen und Schlachtfliegern trugen immer wieder ihre Bomben gegen den verbissen ansturmenden Feind und halfen damit in erhöhtem Maße die Verbände des Heeres zu ent- lasten. Durch die gute Wirkung der Angriffe erlitten die Sowjets sehr hohe Verluste an Menschen und Material, vor allem in ihren Angriffsspitzen und in den Bereitstellungen für neue Offensiv- stöße. Ohne der noch nicht überseh- baren weiteren Entwicklung voraus- zugreifen, darf heute schon gesagt werden, daß unsere Flieger mit in ent- scheidender Weise zu einer vorläu- figen Lähmung der sowjetischen

Offensive im Abschnitt von Krem- schug beigetragen haben. An ihrem ebenso tapferen wie zahlenmäßig gewaltigen Einsatz zerbrachen bisher die feindlichen Hoffnungen auf eine schnelle strategische Ausweitung der sowjetischen Durchbruchversuche.

Wie Stukamänner und Kampfflieger hatten auch unsere Jagdflieger und Luftverteidigungskräfte im Osten am Freitag wieder einen Großkampftag. Erneut können sie die Vernich- tung von 71 Sowjetflugzeugen melden und sich damit auf einer Erfolgshöhe halten, die für diese vorgeschrittene Jahreszeit als einzigartig bezeichnet werden muß. Da bereits an den Vor- tagen 87 bzw. 103 Feindmaschinen ab- geschossen wurden, ergibt sich für die letzten drei Tage die Rekordzahl von 261 vernichteten Sowjetflugzeugen, die der Gegner außer seinen hohen Ein- brüchen an Panzern, motorisierten Kräf- ten und Infanterie hinnehmen mußte.

Um das Bild von der auf viele Fron- ten verteilten starken Aktivität unserer Luftwaffe abzurunden, muß man auch auf das jetzt-vorliegende Ergebnis des letzten großen Nachtangriffes auf den britisch-amerikanischen Nachschub- stützpunkt Neapel verweisen. Zahlenmäßig starke Kampfverbände hatten in der Nacht zum 22. Oktober die Kai- anlagen und die von den Brito-Ameri- kanern wieder in Stand gesetzten Ver- kehrseinrichtungen der Stadt mit er- heblicher Wirkung bombardiert. Nach der Rückkehr in ihre Stützpunkte konnten die Besatzungen melden, daß ausgedehnte Flächenbrände im Hafenge- biet und schwere Treffer in den Bahnhofsanlagen beobachtet worden seien. Die starke Konzentration der von unserer Seite dabei aufgebote- nen Kräfte dürfte eine schmerzliche Ueber- raschung für unseren Gegner dar- stellen, der in seinen Erwartungen be- reits soweit gegangen war, von einer Entblößung Italiens durch deutsche Flugzeuge zu sprechen.

In dieser Periode einer erhöhten Tä- tigkeit der deutschen Luftstreitkräfte an allen Fronten erlebte London in der Nacht zum Sonnabend den sie- benten Alarm im Verlaufe der letz-

ten Woche. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften wiederum Ziele im Stadt- gebiet mit Bomben aller Kaliber. Win- ston Churchill sah sich genötigt, diesen aktuellen Tatsachen Rechnung zu tragen. Er besichtigte unter dem üblichen agitatorischen Aufwand einer der Londoner Flakstellungen, in denen neuerdings überwiegend Frauen und Mädchen als Kanoniere tätig sind.

Reichsleiter Buch 60 Jahre

Berlin, 23. Oktober.

Am 24. Oktober begeht Reichsleiter Walter Buch, der Leiter des obersten Parteigerichts, seinen 60. Geburtstag.

Schlag gegen den Nachschub

Der Angriff gegen das Geleit vor der algerischen Küste

Berlin, 23. Oktober.

Wie ergänzend über den im Wehr- machtsbericht vom Freitag gemeldeten Angriff deutscher Kampf- und Torpedo- flieger gegen ein feindliches Nachschub- geleit vor der algerischen Küste mit- geteilt wird, wurden die Schiffe in der Abenddämmerung des 21. Oktober zum Kampf gestellt. Trotz starker Abwehr durch die Bordflak der Frachter und der zum Geleitschutz eingesetzten Kriegsschiffe stießen die deutschen Flieger in mehreren Wellen über die im Zickzack laufenden Frachtschiffe vor und griffen mit Bomben und Torpe- dos an. Mit Sicherheit wurden 16 Handelsdampfer von je 5- bis 6000 BRT getroffen und schwer beschädigt. Fünf der Schiffe gerieten in Brand und können als vernichtet betrachtet werden. Das Schicksal der übrigen schwer getroffenen Frachter ließ sich infolge der einbrechenden Dunkelheit nicht weiter beobachten.

Somit wurden wiederum 90 000 BRT feindlicher Nachschub-Tonnage schwer beschädigt oder vernichtet, ein Verlust, der nicht ohne Rückwirkungen auf die Versorgung der britisch-nordamerika- nischen Truppen in Südalien bleiben kann. Bei dem gleichen Angriff wurde ferner ein Zerstörer getroffen, der brennend und mit schwerer Schlagseite liegen blieb und ebenfalls gesunken

Festlicher Auftakt der Musiktage

Gauleiter Fritz Bracht verleiht den Oberschlesischen Musikpreis 1943 an Gerhard Strecke

Hindenburg, 23. Oktober. (Eig. Ber.)

Die Tonhalle in Hindenburg er- lebt am Sonnabend in würdigem Rah- men den festlichen Auftakt der Ober- schlesischen Musiktage 1943.

Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Fillusch nahm Landeshauptmann Käte die feierliche Eröffnung vor. Im Rahmen der Veranstaltung ergriff unser Gauleiter das Wort zu grundsätz- lichen Ausführungen über die lebendigen Schöpferkräfte Oberschlesiens auf dem Gebiete der Musik und verleiht dann den Oberschlesischen Musikpreis an Ger- hard Strecke, eine der markantesten Ge- stalten unter den zeit- genössischen Tonschöp- fern unseres Gaues. Im Laufe des Abends ge- langte dann die Sinfonie Nr. III A-Dur, op. 70, des neuen Musikpreis- trägers unter der Stab- führung von Erich Peter, Musikpreisträ- ger des Vorjahres, zur Uraufführung. (Über den künstlerischen Teil der Veranstaltung werden wir in der morgigen Ausgabe eingehend be- richten.)

In seiner Rede beim Festakt zur Eröffnung der Oberschlesischen Musiktage 1943 führte unser Gauleiter aus:

Mit den unsterblichen Klängen eines Franz Schubert geben wir so- eben den Auftakt zu den Oberschlesi- schen Musiktagen 1943, die dem schaf- fenden Menschen in unserem Industrie- raum Freude und Erhebung, Stärkung und Belebung für den harten Kriegs- alltag bringen soll.

Wie im vergangenen Jahre Beetho- vens Musik die Oberschlesische Musik- woche begleitete, so haben wir jetzt den Genius des unserem Gau durch seine Abstammung so nahe stehenden Franz Schubert in den Mittel- punkt gestellt. Die Wahrung und Pflege des Musikerbes vergangener Zeiten ist bekanntlich eine Hauptaufgabe nation- alsocialistischer Kulturpflege. Dazu tritt nun in unseren Musiktagen die bewußte Pflege und Förderung der lebendigen Schöpferkräfte, die in der Gegenwart wirksam sind. So haben wir es begonnen, und so soll es auch künftig guter Brauch werden, alljährlich in Oberschlesien neben den großen Meistern der Musik aus der Vergangenheit auch den Lebenden be- sondere Beachtung zu erweisen.

Wir haben in den letzten Jahren des

öfteren Anlaß nehmen können, die be- sondere musische Begabung des Ober- schlesiens auf allen Gebieten der Kunst hervorzuheben und herauszustellen. Auch auf dem Gebiete der Musik fin-



Gerhard Strecke, der oberschl. Musikpreisträger 1943

Foto: Stephanie Glusa

den wir im Wandel der Zeiten höchst- beachtliche Erscheinungen. Der Ober- schlesier besitzt ja ganz auffallend gute musikalische Anlagen. Es ist eine der Musikgeschichtlern bekannte Tat- sache, daß sich seit dem Zeitalter Kaiser Maximilians der musikalische Schwerpunkt Deutschlands in beacht- lichem Maße nach dem Osten im weite- ren Sinne verlagert hat, den Süden einbegriffen. Innsbruck, Wien, Krakau und Warschau beherbergten damals die führenden Tonsetzer Deutschlands, wie etwa Heinrich Finck, Paulus Höfhaimer und andere. Der schlesi- sche Raum selbst stellte einen Großmeister in dem ungarischen Hof- kapellmeister Thomas Stoltzer. Auch Oberschlesien hat seinen Anteil an dieser Blütezeit. Der Oppel- ner Simon Madelka schafft Werke, die ihren Weg bis in die Münchener Hofkapelle finden. Um die Wende des 17. Jahrhunderts ersticht in Johann Nucius in Himmelwitz eine Künst- lerpersönlichkeit, wie sie nur wenige Gauen Deutschlands namhaft machen können. Dieser Nucius übrigens ist nicht nur Komponist und Theoretiker ge- wesen, sondern auch ein Vorkämpfer deutschen Wesens und deutscher Kul- tur. Von ihm aus reißt die Kette nam- hafter Musiker Oberschlesiens seitdem bis in unsere Tage kaum noch ab. Wenn auch kein Bach und Beethoven unter ihnen gewesen ist, so war es doch eine außerordentliche Fülle mittlerer und kleinerer Talente, deren in solcher Anzahl sich nur wenige Gauen rühmen können. Dazu kommt der erst in un- serer Zeit beachtete und gewürdigte Anteil gesamt-schlesischen Blutes bei vielen Musikern von Ruf und Rang. Franz Schubert ist eines der nam- haftesten Beispiele dafür.

Werfen wir darüber hinaus den Blick in die allgemeine Musik- geschichte, so finden wir zahl- reiche Verknüpfungen großer Tondich- ter mit unserem oberschlesischen Lebensraum. Es seien nur Namen ge- nannt wie Beethoven und Ober- glogau, Carl Maria von Weber und Karlsruhe, Ditters von Dit- tersdorf und Neisse. In Josef Eisner erscheint wieder ein Ostpio- nier, der deutsche Musikkultur nach Warschau trägt und als Lehrer Friedrich Chopins weltberühmt wird. - Am Rande noch sei vermerkt, daß die namhaftesten Breslauer Domkapell- meister gleich reiheweise aus Ober- schlesien stammten: Brosig, Filke, Cichy und Blaschke. - Als Musikgelehrter und Erneuerer alter Meister erwirbt sich unvergeßliche Verdienste Carl Proske aus Gröb- nitz bei Leobschütz, dessen Werk E mil

Neue Abwehrerfolge im Osten

Gegenangriff bringt dem Feind hohe Verluste — Wieder Terrorangriff auf Kassel

Bohn aus Bielau bei Neisse weitergeführt hat.

Leider hat es die Vergangenheit nicht verstanden, die oberschlesischen Talente in der Heimat festzuhalten. Der Oberbürger Carl Zischneid ging als Direktor der Hochschule für Musik nach Mannheim, von wo er seine musikerzieherischen Arbeiten veröffentlichte, die heute noch geschätzt werden. Schultz-Beuthen rang um den Lorbeer des Komponisten, ohne freilich jene breite Anerkennung zu finden, die dem ebenfalls aus seiner Heimat abgewanderten Gleiwitzer Meister Richard Wetz zuteil wurde und die durch die von mir veranlaßte Gründung der Richard-Wetz-Gesellschaft nun eine ständige Verankerung im gesamtdeutschen Musikleben gefunden hat.

Unsere oberschlesischen Musikwochen und Tage sollen dem gleichen Ziel auf einer erweiterten Basis dienen, denn in erfreulicher Weise können wir feststellen, daß seit Richard Wetz der Bann der Vereinzelung und Abseitigkeit gebrochen erscheint. Unter den lebenden Komponisten haben sich eine ganze Anzahl durch Begabung und zähen Fleiß durchgesetzt, die nicht nur gebürtige Oberschlesier sind, sondern auch den Ehrgeiz haben, ihre Heimat würdig unter den Tondichtern Deutschlands zu vertreten in Gemeinschaft mit jenen Komponisten, die Oberschlesien zu ihrer zweiten Heimat erwählt haben. Ihnen allen kann ich von dieser Stelle aus versichern, daß die Heimat, die einstmalig so viele ihrer begabten Söhne nicht zu halten wußte, nunmehr die ernstliche Absicht hat, darin einen Wandel eintreten zu lassen.

Ein wesentliches Mittel, die Aufmerksamkeit der deutschen Musiköffentlichkeit auf unsere Oberschlesier zu richten, scheint mir mit der alljährlichen Vergebung des Oberschlesischen Musikpreises gegeben, den die Stiftung Oberschlesien in meinem Auftrage ins Leben gerufen hat. Im vergangenen Jahre habe ich erstmalig diesen Preis zwei Dirigenten zuerkannt, die sich durch besonderen Einsatz in der Zeit des Volkstumskampfes um Oberschlesien ausgezeichnet und als Musiker einen Namen gemacht haben. Es waren: Prof. Fritz Lubrich und der musikalische Oberleiter Erich Peter.

Der Oberschlesische Musikpreis 1943 soll nun heute einem Komponisten verliehen werden, der zu den aktiven schöpferischen Kräften unseres Gaues zählt und gleichfalls über den Rahmen künstlerischer Leistung hinaus seiner oberschlesischen Heimat in tiefstem Herzen mit seinem ganzen Schaffen verbunden ist.

Es ist dies der hier unter uns wohnende Tonsetzer Gerhard Strecke.

Es mag Aufgabe der musikalischen Fachwelt sein, im einzelnen das ton-dichterische Schaffen dieses aus Ober-glogau stammenden Oberschlesiers zu werten und zu würdigen. Er hat schon mit seinen ersten Musikwerken die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und für sein Streichquartett Nr. 2 den Staatspreis erhalten. 150 Lieder, Klavier- und Orgelkompositionen, unbegleitete und begleitete Chormusik, 5 Streichquartette, Sinfonieta für Streichorchester, Lustige Ouvertüre, Festliche Musik, Konzertstück für Violine, Bratsche und Orchester sowie drei Symphonien, deren dritte heute ur-aufgeführt wird, kennzeichnen in kurzen Umrissen das umfassende Werk dieses Komponisten, der, wie schon im Weltkrieg, bis vor kurzem auch in diesem Kriege den Waffenrock trug, bis er wieder in die Heimat zurückkehrte, wo er nun an unserer Oberschlesischen Landesmusikschule tätig ist.

Für dieses Werk verleihe ich nun heute den Oberschlesischen Musikpreis

1943 an Gerhard Strecke. Es ist dies nicht nur eine Würdigung seines künstlerischen Schaffens, sondern auch eine Anerkennung der Persönlichkeit, in der sich oberschlesisches Wesen und oberschlesische Art in schönem Ausmaß offenbart. Unsere Oberschlesier haben sich in erfreulicher Weise ihre Urwüchsigkeit und damit auch ihre Naturverbundenheit bewahrt. Das ist wohl der tiefere Grund, weswegen sich der oberschlesische Künstler selbst in den industrialisierten Landesteilen nie hat entseelen lassen. Diese Urwüchsigkeit und Naturverbundenheit hat die Künstlerschaft gegen schädliche Einflüsse gefeit. Zu den Ruhmestiteln der oberschlesischen Musiker gehört, daß keiner von ihnen der entarteten Musik seinen Zoll entrichtet hat. Dadurch haben sie mitgeholfen, die deutsche Kunst in Zeiten der Gefährdung gesund zu erhalten und ihr über die Krise hinwegzuhelfen. Zweifelloos in vorderster Linie stand hier unser Gerhard Strecke, der sehr früh erkannt hatte, daß die Kunst nicht eigene Wege, wenn es nicht Irrwege sein sollten, gehen kann, sondern den Anschluß an Volkstum und Heimat, an Volk und Vaterland suchen muß. Um diesen seinen Weg zu charakterisieren, darf hier wohl einmal ausgesprochen werden, wovon er selbst nicht zu sprechen pflegt.

Bereits 1921 wurde er in Neisse vom jüdischen Quartiergeber exmittiert, weil er mit Hakenkreuzern Umgang hatte. Natürlich boykottierte die Neisser jüdische Loge seine künstlerischen Veranstaltungen. Als zum ersten Male in Schlesien die NSDAP im Wahlkampf auftrat, war auch der Komponist Gerhard Strecke unter den Hitlerwählern, der mit einer solchen politischen Einstellung später in Breslau die Gilde schlesischer Tonsetzer gründete, die ausgesprochene Schlesienpropaganda betrieb. Die wertvollsten Mitglieder waren fast ausnahmslos Oberschlesier, mit denen Gerhard Strecke in ständiger kameradschaftlicher Fühlungnahme blieb. Seine Kenntnis und sein Werkstudium ermöglichten die Programmgestaltungen in Neisse und Beuthen, wo zum ersten Male oberschlesische Komponisten in breiter Front zu Erfolgen geführt wurden. Daneben brachte der Komponist auch seine Musikkameraden aus Oberschlesien durch Zeitschriften, Aufsätze, vor allem im „Oberschlesier“, der Öffentlichkeit nahe. So war er der geeignete Mann nach der Machtübernahme als Staatlicher Musikberater für Oberschlesien eingesetzt zu werden.

Aber auch in seiner Musik spricht das oberschlesische Element unverkennbar zu uns. Die oberschlesische Tanzsuite kann geradezu als Werbeprodukt bezeichnet werden. Sie hat zahlreiche Aufführungen außerhalb unseres Gaues erlebt. Auch die Kantate „OS“, die eines seiner besten Werke ist, ist typisch oberschlesisch und hielt in den Tagen des Volkstumskampfes den Annaberggeist wach. Die ausgezeichnete Lyrik oberschlesischer Dichter hat Gerhard Strecke zu vielen Liedschöpfungen angeregt, vor allem unser Eichendorff, dann unsere Lebenden: Alfons Hayduk, Georg Hauptstock, Willibald Köhler, Hans Niekrawietz und Arnold Ulitz.

Wie der Dichter gern die Menschen gestaltet, in deren Mitte er lebt, wie der Maler Landschaften und Menschen auf die Leinwand bann, die er täglich um sich herum erlebt, so wird auch der Musiker, der heimatreu bleiben kann, die Seele der Heimat immer deutlicher nicht nur für seine engeren Landsleute, sondern auch für alle Deutschen zum Klingen bringen. In Gerhard Strecke begrüße ich damit den Ausdruck und das vorläufige Schlußglied einer sich stets steigernden Begabungskette — und in diesem Sinne überreiche ich ihm den Oberschlesischen Musikpreis 1943.

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den Kämpfen zwischen dem Asowschen Meer und Saporoschje wurde gestern nach außerordentlich hartem Ringen ein großer Abwehrerfolg erzielt. Dabei hat sich neben der hervorragend kämpfenden Infanterie unsere Artillerie besonders bewährt.

Im Einbruchraum südöstlich Kremenetschug hat die Luftwaffe durch wiederholte schwere Angriffe starker Kampf- und Nahkampffliegerverbände die Stoßkraft der Angriffsverbände und die Truppenbewegungen der Sowjets in starkem Ausmaß gelähmt. Es kam gestern in diesem Raum nur zu örtlichen Infanterie- und Panzerangriffen. Sie wurden unter Beseitigung vorübergehender Einbrüche in harten Kämpfen abgewehrt.

Ein Gegenangriff warf feindliche Kräfte trotz hartnäckigen Widerstandes weit zurück. Unsere Angriffsspitze stieß dabei in feindliche Marschkolonnen und belegte Ortschaften vor und fügte dem Feind hohe Verluste zu.

In der Dnjeprschleife südöstlich Kiew und im Raum nordwestlich Tschernigow wurden zahlreiche

sowjetische Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen.

Westlich Smolensk setzte der Feind beiderseits der Autobahn nach ungewöhnlich heftiger Artillerievorbereitung seine Durchbruchversuche fort. Gegen mehrere feindliche Einbrüche in unsere Front gewannen die sofort einsetzenden deutschen Gegenangriffe trotz erbitterten feindlichen Widerstandes einen Teil des verlorengegangenen Geländes wieder zurück.

In den letzten beiden Tagen wurden an der Ostfront 218 Sowjetpanzer abgeschossen.

Von der süditalienischen Front werden außer reger beiderseitiger Aufklärungstätigkeit keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge bombardierten den feindlichen Nachschubhafen Neapel und verursachten durch Treffer auf Anlagen und Schiffsliegeplätzen, in Lagerhallen und Materialstapeln große Brände und erhebliche Schäden.

Im östlichen Mittelmeer griff die Luftwaffe mit stärkeren Kräften einen Inselstützpunkt des Feindes an.

Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in Mittel- und Südwestdeutschland ein und führten

vor allem einen schweren Terrorangriff auf die Stadt Kassel, wo Zerstörungen in Wohnvierteln angerichtet wurden. Unter der Bevölkerung entstanden Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach bisher vorliegenden Meldungen 48 schwere Bomber.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht wiederum Ziele im Stadtgebiet von London.

Das Ritterkreuz verliehen

Führerhauptquartier, 23. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Hermann Scharnagel, Kommandeur eines Pionier-Bataillons, Feldwebel Georg Gransee, Halbzugführer in einem Panzer-Regiment, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Tilebein, Beobachter in einem Kampffgeschwader.

Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 23. Oktober.

An der Ostfront fiel der Oberfeldwebel und Flugzeugführer Albert Spieth, ein hervorragender Kampfflieger, der sich durch seine Tapferkeit das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

Jeder Anlaß zur Hetze gut genug

Ungeklärter nächtlicher Absturz des schwedischen England-Flugzeuges „Gripen“

hw. Stockholm, 23. Oktober. (Eig. Ber.)

Der Pilot des in der Nacht zum Freitag verunglückten schwedischen Englandflugzeuges „Gripen“, Flugzeugkapitän Schollin, hat es nach den Angaben der beiden Ueberlebenden verstanden, das Flugzeug nach einer Beschießung 20 Minuten lang in der Luft zu halten und mit großer Geistesgegenwart alles für eine Notlandung vorzubereiten, bis die Explosion des Benzintanks jede Rettung vereitelte. Die Einzelheiten des Unglücks sind bisher noch nicht aufgeklärt worden.

Ein Teil der schwedischen Presse hat jedoch, was bei ihrer bekannten Einstellung nicht wundert, gleich wieder eine neue Hetze gegen Deutschland eröffnet. Es wird glatt behauptet, aus guten Gründen könne angenommen werden, ein deutsches Jagdflugzeug habe den Absturz des „Gripen“ verursacht. Der Vorgang habe sich nämlich, so schreibt eines der Blätter, in einem Gebiet abgespielt, in dem sich andere als deutsche Flugzeuge mit größter Wahrscheinlichkeit nicht aufhalten könnten. Ein anderes sagt, man kann nicht gerade behaupten, daß vor der schwedischen Westküste Gebränge herrsche. Englische und amerikanische Jagdflugzeuge kommen kaum dort hin, und die Bomber der Alliierten treten bekanntlich nicht vereinzelt auf, womit immerhin für Kundige schamhaft darauf angespielt wird, daß die englisch-amerikanischen Luftstreitkräfte zuweilen in Massen über schwedischem Gebiet aufzutreten pflegen. Nur nebenbei bemerkt ein Blatt, der Angriff sei außerhalb des schwedischen Luftgebietes erfolgt. Der englische Nachrichtendienst läßt sich bereits aus Stockholm melden, ein deutscher Ueberfall über schwedischem Gebiet sei klar erwiesen.

Bei näherer Nachprüfung ergibt sich

folgendes: Die schwedische Lufttransportgesellschaft hat im Frühjahr 1942 die Linie Schottland — Schweden auf eigenes Risiko eröffnet. Man rechnete, bedeutende Flughöhe, Dunkelheit und Wolken würden einen so wirksamen Schutz gewähren, daß die Flugzeuge nur zufällig entdeckt und beschossen werden könnten. In Wirklichkeit haben gerade diese Umstände ein besonders hohes Risiko verursacht, nämlich die Möglichkeit einer Verwechslung mit Flugzeugen der kriegführenden Mächte hervorzurufen. Daß die eingegangenen Risiken sehr beträchtlich waren, wurde durch mehrere Zwischenfälle bestätigt. Im Sommer 1942 erlebte „Gripen“ bereits eine erste unauferklärte Beschießung. Im Herbst 1943 verschwand das Schwesternflugzeug „Gladan“ spurlos.

In einem der Stockholmer Blätter wird verstoßen eingestanden, die Risiken seien wohl unterschätzt worden. Gleichzeitig aber wird der unerhörte Vorwurf gegen Deutschland erhoben, es handle sich um einen absichtlichen Angriff. Als einziges Argument, daß keine englische Schuld vorliegen könne, wird angeführt: nachweislich hätten sich in der letzten Nacht keine englischen Bomber an den Grenzen Schwedens befunden. Wissen die Stockholmer Blätter so genau, wo die englisch-amerikanischen Terrorstreitkräfte mit ihrem bekannten Feingefühl für die Achtung neutralen Gebiets entlangfliegen? Schwedisches Gebiet ist unzählige Male von einzelnen und von ganzen Gruppen feindlicher Bomber als bequemes An- und Rückfluggebiet benutzt worden. Es kann durchaus sein, daß ein solcher englischer Bomber in dem englischen Verkehrsflugzeug einen Gegner vermutete und sich seiner eilends zu entledigen versuchte.

Wenn aber behauptet wird, englische Flugzeuge hätten nicht in der Nähe

Schwedens operiert, so unterschlägt die schwedische Presse eine amtliche Angabe des englischen Nachrichtendienstes, der am Sonnabend ausdrücklich berichtet, englische Luftstreitkräfte hätten in der Nacht zum Sonnabend unter anderem Minenlegungen durchgeführt. Derartige Operationen erfolgen ständig vor Schwedens Küste. Es ist also, obwohl bei dem schwedisch-englischen Nachtverkehr auch die Möglichkeit einer Verwechslung denkbar ist, mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die schwedische Verkehrsmaschine das Opfer eines englischen Minenabwurf- oder Begleitflugzeuges geworden ist, das in seiner Tätigkeit gestört zu werden fürchtete. Aber die schwedische Presse weiß wieder nur eines: jeden Verdacht gegen Deutschland zu richten und die Öffentlichkeit gegen Deutschland aufzuhetzen.

Admiral Sir Reginald Hall starb am Freitag in London im Alter von 73 Jahren. Er war Leiter des britischen Geheimdienstes der Marine im letzten Weltkrieg.

Nach einem Bericht aus Madrid wird der Exkönig Victor Emanuel von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden so sorgfältig behütet, daß er keine Bewegungsmöglichkeit besitzt und praktisch ein Gefangener ist.

Die Schäden, die Kirchen und religiöse Gebäude in Italien erlitten haben, werden von fachmännischer Seite des Vatikans auf über 100 Milliarden Lire, nicht wie vor einigen Tagen gemeldet, 10 Milliarden, geschätzt.

Wie der italienische Rundfunk bekannt gibt, werden die Brotationen in Italien erhöht.

Mit dem Eintreffen des von de Gaulle neuernannten Präfekten Luetet in Korsika hat eine allgemeine Verfolgung aller nationalen französischen Elemente eingesetzt.

Tanzmädchen Tanja

Roman von Hanns Maria Lux / Copyright by Dr. Arthur vom Dorp, Freital

„Du bist nur ein kleiner Ingenieur, Erik, und doch gibst du Abend für Abend so viel Geld für mich aus, nur um mit mir zu tanzen.“

Sie nahm seine Hand und streichelte sie.

„Du hungerst für mich, Erik!“ Und dann nach einer Weile:

„Du verzichtest sicher oft auf deine Mahlzeiten, um mit mir tanzen zu können!“

Ihre Augen standen voller Tränen. Er nickte in verlegener Abwehr und sagte nichts.

Sie gingen zurück und wanderten kreuz und quer durch die Straßen. Er blieb vor dem Laden eines chinesischen Goldschmieds stehen.

„Morgen ist der Erste im Monat. Morgen bekomme ich wieder Gehalt. Morgen wollen wir in diesen Laden gehen, Tanja. Siehst du dort links den roten Ring mit dem grünen Jadesstein?“

Er sprach sehr unbeholfen. Aber er konnte nicht anders. Keiner hatte ihn gelehrt vornehm zu tun und die Schleichworte der Liebe zu sprechen.

Tanja lachte gerührt: „Du bist ein kleiner Junge, Erik! Ich habe Schmuck genug. Sieh nur meine Hände an!“

Aber er blickte nicht auf die gleichende Unechtheit ihrer Ringe.

„Ich bin nicht reich, Tanja!“ begann Erik wieder. „Mein Vater war ein einfacher Schlosser in Odense...“

Er schämte sich weiter zu reden, denn er spürte: hier im Angesicht der vielen Menschen und in der Lautheit der Straße war kein Platz für eine Liebeserklärung. Er lenkte schnell den Gang seiner Rede in eine andere Richtung hinein:

„... in Odense... weißt du, Tanja, dort ist der Märchendichter Christian Andersen geboren. Kennst du Andersen?“

Sie schaute ihn lächelnd an: „Kleiner, standhafter Zinnsoldat!“ Er strahlte:

„Und du bist die Prinzessin auf der Erbse!“

Sie spazierte über eine „Kamelhöckerbrücke“, deren Öffnung als Spiegelbild im Wasser mit der des wirklichen Steinbogens ein vollendetes Rund bildete.

„Die Chinesen nennen dieses Bild: ‚Tor des Glückes‘. Wer es sieht und die Götter dabei anruft, soll glücklich werden.“

Sie blickten auf das Wasser und sahen ihre Gesichter leicht verzerrt auf der Wellenfläche.

Er sprach in die Tiefe hinab und sah dabei ihr Spiegelbild an:

„Du bist nur ein Tanzmädchen, Tanja. Aber du hast eine so feine Art,

als ob du aus besserem Hause seiest als ich. Du bist immer so... Er suchte nach dem passenden Wort, aber er fand es nicht.

Sie wandte sich plötzlich ab und schritt weiter.

Er ging ihr nach und war ein wenig böse.

„Du hast nicht lange genug ins ‚Tor des Glückes‘ geschaut!“ rief er. „Du wirst viel umworben, Tanja. Es ist beinahe so, als ob die ganze Stadt vor dir auf den Knien läge. Die weißen Herren, die bisher mit dir getanzt haben, sind reich und angesehen.“

Er war eifersüchtig und hatte keinen Grund.

Sie freute sich im stillen über den zornig-klirrenden Ton seiner Stimme. Dann sagte sie bitter, ohne aufzuschauen:

„Die kleinen Herrlein: Was wollen sie schon von mir! Tanzen und wieder tanzen. Sieh vor den anderen wichtig tun. Was geben sie mir! Für ihre Tanzkarte haben sie auch das Recht erkauf, mir alberne Reden ins Gesicht zu blasen.“

Sie ahmte mit schmerzlichem Hohn die Stimmen der weißen Männer nach: „Tanja, Sie sind schöner als die chinesische Kuanyin... Tanja, lieben Sie sehr das Tanzen?... Tanja, Ihr Kleid steht Ihnen einfach fabelhaft... Tanja, Sie berauschen mich... Tanja.“

Es war keine Fröhlichkeit in dem, wie sie es sagte.

Sie schwieg und starrte ins Wasser. Dann sagte sie nach einer kleinen Weile mit nachdenklicher Stimme:

„Ehrlicher als alle sind sicher die Chinesen, die mit mir tanzen würden, wenn du nicht wärest!“

Er fuhr erschreckt auf:

„Was sagst du da?“

Sie überhörte den bangen Ausruf des Dänen. Ihr Gesicht wurde streng und die Worte fielen tonlos-sachlich:

„Diese gelben Tänzer haben das eine im Auge: Herren zu sein. Und da sie in der großen Politik noch nichts zu sagen haben, führt ein anderer, ganz privater Weg sie die ersten Stufen über die Bekanntheit mit einem armen Tanzmädchen zum Erfolg hinan. Diese Stadt ist so zu einem furchtbaren Friedhof russischer Mädchen geworden, deren einzige Schuld es war, ärmer zu sein als in Europa das verstoßene Bettelweib.“

Mühsam preßte sie die Tränen zurück:

„Ein einziger bezahlter Tanz mit einem der Einheimischen aber... und eine nicht mehr zu durchbrechende BARRIKADE ist zwischen uns und den Weißen hier im Osten errichtet. Wir zählen dann nicht mehr zu Europa, wir werden aber auch nicht Teil des Asiatentums: wir taumeln in die Tiefe, die zwischen Ost und West geöffnet liegt!“

Sie umklammerte seinen Arm. Ihr Beben ging auf ihn über:

„Noch bin ich eine Weiße! Noch gehöre ich zu euch!“

Er umfaßte sie, sie weinte.

„Zwei Jahre muß ich noch tanzen, ehe ich soviel erspart habe, daß ich nach Amerika fahren kann. Zwei lange, schwere Jahre noch... Nu bist gut zu mir, Erik. Du opferst, um mich vor dem schrecklichen ersten Schritt zu bewahren. Dabei bist du selber ein armer Teufel. Ich nehme die großen Opfer von dir an, selbstsüchtig und in

sinnloser Angst. Wie lange aber wirst du noch imstande sein, mir zu helfen? Was du mir tust, Erik, hat noch keiner für mich getan. Ich danke dir dafür. Aber es ist besser, wenn unsere Wege sich trennen. Ich bin eine furchtbare Last für dich und eines Tages stürze ich doch...“

Er riß sie an sich und küßte sie. Sie ließ es geschehen, und in tiefer Not war sie der Sinne kaum noch mächtig.

An diesem Abend schützte die Russin eine Erkrankung vor und ging nicht zu ihrer trostlosen Arbeitsstätte. Sie saß mit dem Dänen in einem kleinen deutschen Café. Er hatte zwei einfache Goldringe gekauft.

„Drei Tage brauchst du zu tanzen, Tanja. Ich werde bis dahin jeden Abend bei dir sein. Dann ist die Monatshälfte vorbei, und du kannst ohne Schwierigkeit von deinem Vertrag zurücktreten. Bis dahin habe ich mich nach einer anderen Stelle umgesehen, die soviel einbringt, daß wir beide zufrieden leben können. Jetzt kann ich dir es ja sagen: die Firma Longland sucht einen Fachmann. Paß nur auf, Tanja, den Posten kriege ich bestimmt!“

Er lachte glücklich wie ein kleiner Junge.

Sie konnte nicht anders: sie beugte sich zu ihm hin und küßte seine Arbeitshand, an der der schlichte Goldreif glänzte.

Am nächsten Tage trafen sich die Verlobten für die Dauer eines bescheidenen Mittagessens im russischen Gasthaus.

Fortsetzung folgt

Badoglios Verrat in Sizilien

Mit der Uebergabe von Pantelleria und Lampedusa die Landung in Italien ermöglicht

III.

Wir setzen heute die Veröffentlichungen über das falsche Spiel des italienischen Militärs in Italien nach dem 25. Juli fort

Die Ausrede Ambrosios, daß keine Truppen zu den vom Duce geforderten Aktionen gegen die Banden zur Verfügung stünden, daß vielmehr diese im Kampf gegen die Kommunisten gebraucht würden und die weitere Ausflucht, bei dem Kampf gegen die Cetniks handle es sich nicht um eine militärische, sondern auch um eine politische Angelegenheit, und gemeinsame Richtlinien könnten infolgedessen nicht aufgestellt werden, erweisen sich eindeutig als Sabotage deutscher Maßnahmen und Pläne ebenso wie die der Politik des Duce.

Als schließlich die deutschen Aktionen gegen die Cetniks begannen, wagten italienische Kommandostellen mit der Gewaltanwendung gegen solche deutschen Verbände zu drohen, die die Cetniks angreifen würden. Andere italienische Dienststellen ließen den deutschen Kommandobehörden wissen, daß der Kampf der deutschen Truppen gegen die Cetniks die deutsch-italienische Zusammenarbeit auf dem Balkan bedeutend erschwere. Der Oberbefehlshaber der italienischen 2. Armee, General Robotti, endlich sprach vor aller Öffentlichkeit die Cetniks in eben jenem Moment, da sie von den deutschen Truppen angegriffen

wurden, als gleichberechtigt mit den italienischen Verbänden an. Ja er scheute sich nicht, den Abzug der deutschen Truppen und die Herausgabe der in deutsche Gefangenschaft geratenen Rädelsführer zu verlangen. Gerade diese Rädelsführer aber erwiesen sich als Südlinge der Engländer und Amerikaner.

Zeigt sich in diesen Dingen schon eindeutig der so gut wie unverhüllt betriebene Verrat des italienischen Generalstabes, so findet er seine grotesksten Bestätigung am 28. Juni, dem höchsten serbischen Feiertag, dem St. Veits-Tag. Dieser Tag sah italienische Einheiten zusammen mit serbischen Banden vor ihren Rädelsführern vorbeiziehen. Der italienische General Giangreco ließ den Exkönig Peter unter dessen Bild hochleben, die italienischen Kommandobehörden aber hatten einen eigenen Sonderzug für die Verpflegung der mit ihnen zusammenarbeitenden Banden abstellen lassen. So köstlich das Bild des im biologischen Format dem Verräterkönig Viktor Emanuel nicht unähnlichen Giangreco zwischen den langbärtigen, ihm um mehr als Haupteslänge überragenden schwerbewaffneten Banditen auch ist, der Vorgang selbst ist überaus ernster Natur, zeigt er doch lange vor dem Staatsstreich bereits den vollendeten Verrat am Verbündeten.

Seitdem General Ambrosio, dessen persönliche und finanzielle Beziehungen zu Roatta eng und undurchsichtig waren, an der Spitze des Generalstabes der italienischen Wehrmacht stand, be-

gann der Stern des Generals Roatta zu steigen. Der Verrat, den er — nicht einmal versteckt — gegen die deutsche Befriedungspolitik im Balkanraum betrieb, die Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Banditen und die Vorbereitung, die er damit zu Gunsten der Briten und Amerikaner auf dem Balkan leistete, das alles schien ihm bei General Ambrosio eine Qualifikation einzubringen, die ihn zur Führung des Verbandes befähigte, der dem Feinde am nächsten lag: der 6. italienischen Armee auf Sizilien.

Inzwischen ließen die harten Kämpfe auf tunesischem Boden gegen die zu Lande, zu Wasser und in der Luft vielfach überlegenen anglo-amerikanischen Kräfte vermuten, daß die Stellungen auf nordafrikanischem Boden nicht mehr allzu lange behauptet werden könnten. Um so weniger, als bereits beim Zurückgehen auf die Akarit-Linie, noch mehr aber beim Ausweichen auf die Enfidaville-Stellungen von einer Mitwirkung oder Unterstützung durch die italienische Truppenführung nicht mehr gesprochen werden konnte.

Diese hatte ihre Verbände weit rückwärts konzentriert und es dabei deutschen Divisionen allein überlassen, den übermächtigen Feinddruck aufzuhalten. Dieser Bruch der Vereinbarungen und diese jeder Bündnisverpflichtung hohnsprechende Handlungsweise, die nur mit dem Einverständnis Ambrosios unternommen werden konnte, erschien bereits zu diesem Zeitpunkt als Tarnung eines mehr oder weniger bewußten Verrats, der durch die allgemeine Gleichgültigkeit der italienischen Führung nur noch unterstrichen wurde.



PK-Aufnahme: Kriegsber. Hodea (Sch)

Aus der Hand seines Abteilungskommandeurs, Ritterkreuzträger Hauptmann Sassenberg, empfängt dieser Obergefreite die Goldene Nahkampfspange für seinen beispielhaften Einsatz in zahllosen Nahkämpfen.

einer Falschmeldung berichtet, der Kommandant von Augusta habe sich als einer der größten Helden der italienischen Geschichte bewährt. Als der Duce, von deutscher Seite über den schimpflichen Verrat aufgeklärt, vom König die Aburteilung des Verräters verlangte, lehnte dieser ab.

Von diesem Zeitpunkt ab ist es eine alltägliche Erscheinung, daß der größte Teil der italienischen Offiziere die Truppe verläßt und auf Catania zu steuert, daß italienische Soldaten entweder in Zivil, in blauen Kombinationen oder in Uniformen einzeln oder in kleinen Trupps führungslos durch das Gelände pirschen, daß Straßenkreuzungen im Rücken der deutschen Truppen gesprengt werden, offenbar, um ihnen den Rückzug zu verlegen, daß italienische Flugplatzkommandanten den Platz ohne Befehl verlassen und die italienische Flak das Feuer verweigert, wenn die feindlichen Maschinen zum Angriff ansetzen.

Am 14. Juli versuchen die Deserteure, dem Feinde Catania, die einzige Rückzugsbasis, in die Hand zu spielen, indem sie die italienische Flagge einholen. Es paßt durchaus in das Bild, wenn Roatta erklärt, daß für die Verteidigung Italiens acht weitere Divisionen gebraucht würden, die aus den operativen Reserven in Frankreich genommen werden könnten, da ja nicht Frankreich, sondern Italien angegriffen worden sei. Dabei war das italienische Oberkommando nicht einmal bereit, die Voraussetzungen zum reibungslosen Einsatz der deutschen Divisionen zu schaffen. Alle durch anglo-amerikanische Luftangriffe zerstörten Bahnhöfe, Brücken oder Verschiebehöfe blieben ohne Ausbesserung und lagen daher gleichsam als Bremsklötze auf dem Wege zum deutschen Brückenkopf in Sizilien.

Dabei verlangen Ambrosio sowohl als Roatta den sofortigen Abschub der anglo-amerikanischen Gefangenen im Bahntransport nach Deutschland, um die angespannte Lebensmittellage Italiens nicht zu belasten. Das Angebot des Deutschen Oberkommandos, deutsche Pionierkompanien zur Verfügung zu stellen, wurde aber abgelehnt.

Auch für die Ausbesserung der beschädigten Rollfelder der Flugplätze galt das gleiche. Dabei lungerten italienische Soldaten zu Tausenden ortschaftungslos herum, die bei gutem Willen, wenn schon nicht für die Verteidigung mit der Waffe, dann wenigstens zu den dringend notwendigen Arbeiten hätten herangezogen werden können. Von deutscher Seite wurden alle diese Uebelstände beim italienischen Oberkommando zur Sprache gebracht und die weitere deutsche Hilfeleistung schließlich energisch davon abhängig gemacht, daß nun auch Italien endlich alle seine Kräfte zur Verteidigung italienischen Bodens einsetze. Alle deutschen Forderungen versprach General Ambrosio zu erfüllen. Kein einziges dieser Versprechen hat er gehalten. Im Gegenteil, bereits am nächsten Tage verlangte er zum anderen Mal den Oberbefehl über die auf italienischem Boden stehenden deutschen Divisionen, um „frei“ disponieren zu können.

Wie diese Dispositionen ausgesehen hätten, das sollte sich schon wenige Tage später in vollem Umfang erweisen, so sehr auch die Verräter-Clique um die Verschleierung ihrer ehrlosen Machenschaften bemüht war. Das Deutsche Oberkommando mußte wissend schweigen. Seine Stunde war noch nicht gekommen.

Weißer Flagge schon nach den ersten Granaten

Das wurde noch deutlicher, als sich die italienischen Mittelmeerinseln Pantelleria und Lampedusa ohne jede Notwendigkeit ergaben. Pantelleria mit einer Besatzung von 12.000 Mann, stark befestigt mit unzerstörbaren, in den Felsen minierten Unterkünften, Flugzeugboxen, Munitions- und Betriebsstofflagern war in der Lage, sich monatelang zu halten. So hatte die Besatzung der Inseln bei den ersten von Bombern unternommenen Luftangriffen im Laufe eines ganzen Monats knapp 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten. Trotz hister Kommandant bereits die weiße Flagge, unmittelbar, nachdem die ersten Granaten der Schiffgeschütze einschlugen und die Landungsflotte kaum noch zu sehen war.

Begründet wurde das feige Verhalten mit Mangel an Wasser und Munition. Beides aber war reichlich vorhanden. Lampedusa endlich wurde mit kleinen amerikanischen Kommandos, die mit Schlauchbooten landeten, ohne jeden Widerstand übergeben, und die amerikanischen Reporter berichteten höhnisch, daß ihnen die italienischen Kommandeure förmlich entgegenlaufen seien, als ob sie es mit der Kapitulation gar nicht eilig genug haben konnten.

Mit der kampflosen Einnahme dieser Inselstellungen stand der Feind unmittelbar an der Küste der sizilianischen Küste. Mit einer Landung da oder dort mußte jeden Tag gerechnet werden. Auf die Stärke der Küstenverteidigung kam also alles an. Roatta, der Oberbefehlshaber der 6. italienischen Armee auf Sizilien, entfaltete vom ersten Tage seines Kommandos nach außen eine Rührigkeit, die auf wirklich ernstgemeinte Verteidigungsmaßnahmen hinarbeitete, die sich aber, je länger desto mehr als reiner Bluff erwies. Wohl waren die einzelnen Häfen mit Abwehrkräften einigermaßen versehen worden. Aber es lagen weder brauchbare Befehle für die italienischen Verbände im Falle einer feindlichen Landung, noch einigermaßen genaue Anweisungen über das Zusammenwirken mit den deutschen Verbänden vor, obwohl dies mit den deutschen Befehlsstellen auf Sizilien mehrfach besprochen worden war. Davon, daß für den äußersten Notfall die Verteidigungsanlagen selbst samt den im weiteren Umkreis befindlichen strategisch wichtigen Plätzen zur Spengung vorbereitet worden waren, war nirgends etwas zu erkennen.

Noch schlechter stand es um die Küstenverteidigung in Calabrien,

die dem Herzog von Bergamo, der zur engsten Militärmakarilla um den König zählte, unterstand. Die Küste selbst war nur durch einen dünnen Vorpostenschleier notdürftig gesichert. Die Verteidigungsanlagen bestanden aus wenigen MG-Ständen, die in viel zu großen Abständen angelegt und fast durchweg veraltet waren. Da sie obendrein aus der Zeit vor dem Kriege stammten, war ihre Lage sicher dem Gegner bekannt. Die Waffen der Küstenschutzeinheiten waren nicht nur zahlenmäßig viel zu gering, sondern auch veraltet. Für die Fliegerabwehr war so gut wie nichts getan. Wenn auch Roatta inzwischen Ende Mai Chef des Generalstabes des Heeres in Rom wurde, so trug er doch die volle Verantwortung für die Vernachlässigung der Verteidigung.

Im Mai 1943, noch volle zwei Monate vor der Landung der anglo-amerikanischen Truppen auf Sizilien, bietet das OKW dem Commando Supremo angesichts der Entwicklung der Kämpfe in Afrika und der mit Sicherheit zu erwartenden Landung auf Sizilien eine Verstärkung der in Süditalien stehenden Kräfte um mehrere Divisionen an. Das Commando Supremo aber lehnt das Angebot ab, nachdem es den Duce über das tatsächliche Kräfteverhältnis falsch unterrichtet hatte.

Das hindert Roatta nicht, wenige Tage nach der Landung am 15. Juli nach außen hin pathetisch zu erklären, Italien müsse in Sizilien verteidigt werden, während er seinen Offizieren gegenüber äußert, es bleibe nur eine Verteidigung auf der Linie Genua-Rimini übrig, wenn Deutschland keine modernen beweglichen Verbände zu Hilfe schicke, die bereits im Mai 1943, wie erwähnt, angeboten, aber abgelehnt worden waren. Er war also bereit, eher halb Italien preiszugeben, als den ernsthaften Versuch zur Verteidigung der Heimat Erde zu unternehmen. Bei solchem Geist der höchsten militärischen Befehlsstellen kann das Versagen der italienischen Truppen nicht wunder nehmen. Rechnet man hinzu, daß die Italiener es nicht einmal fertig brachten, die für die angeforderten und gelieferten Pak- und Küstengeschütze bestimmte Munition bei den betreffenden Geschützen einzulagern, daß die deutschen Fliegerverbände nahezu jeden Tag über an Sabotage grenzende Schwierigkeiten durch die italienischen Wehrmachtstellen zu klagen hatten, so ergibt sich ein einwandfreies Bild dessen, was hier gespielt wurde. Gerade

zu dieser Zeit forderte die italienische Wehrmachtführung vom Deutschen Oberkommando immer dringender den Oberbefehl auch über die deutschen Truppen in Italien, nachdem sie schon vorher von Feldmarschall Kesselring die Verkleinerung seines Mitarbeiterstabes verlangt hatte.

Als in den Morgenstunden des 10. Juli die erwartete Landung in Sizilien begann, zeigte sich erstmals in vollem Umfang, daß offener Verrat im Spiele ist. Mit Ausnahme weniger Truppen leisteten die italienischen Divisionen an den englisch-amerikanischen Landeplätzen überhaupt keinen Widerstand, ergaben sich entweder, liefen zum Feind über oder räumten kampflos und ohne Zerstörungen der militärischen Anlagen den Landeplatz.

Die Anglo-Amerikaner selbst berichten, daß sie den ersten ernsthaften Widerstand erst bei den deutschen Verbänden finden. Fast alle italienischen Küstenschutz-Divisionen versagten völlig, verführt durch ihre Offiziere, meist auch böswillig. Die „Times“ berichtete über die Landung in Sizilien, daß die italienischen Truppen, die den Schutz der Küste übernommen hatten, überhaupt keinen Schuß abgaben. Mit beißendem Zynismus wird in dem Artikel geschildert, wie die italienischen Offiziere während der Landung vom Mittagessen kamen, mit weißen Tüchern als Zeichen der Unterwerfung so beladen, daß sie fast darunter zusammenzuberechen drohten.

Absichtlich ungeschärfte Minen vor Sizilien

Der englische Militärschriftsteller Liddel Hart stellte ironisch fest, daß die ausgelegten Minen, die die Anlandung zweifellos sehr verlustreich gestaltet hätten, überhaupt nicht geschärft waren, weil sich die italienischen Offiziere beim Badebetrieb nicht stören lassen wollten. Zutreffender dürfte sein, daß auch das zu dem wohl vorbereiteten Verrat gehörte.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Landung in Sizilien zu einer schweren Niederlage für die Anglo-Amerikaner hätte werden können, wenn das Commando Supremo, zu ernsthaftem Widerstand entschlossen, den Wünschen des deutschen Oberkommandos Rechnung getragen hätte. Ein Meisterstück feigen Verrats war das Verhalten des Kommandeurs der italienischen Truppen im Hafen von Augusta am 10. und 11. Juli. Obwohl bis zu diesen Tagen Augusta noch von keinem einzigen Engländer oder Amerikaner angegriffen worden war, ja nicht einmal die Aussichten für eine bevorstehende Landung bestanden, sprengte die italienische Besatzung die gesamten Verteidigungsanlagen, steckte die Betriebsstofflager in Brand und zerstörte alle Geschütze, nachdem vorher noch die gesamte Munition ins Meer verschossen worden war. Dem Duce wurde in

Ein beispielloser Treuebruch

Mit jedem Tage, der dem raffiniert angelegten verbrecherischen Ueberfall auf den Duce folgte, werden für den aufmerksamen Beobachter die Anzeichen deutlicher, daß dem Verrat an dem Schöpfer des neuen Italien und dem italienischen Volke nun ein beispielloser Treuebruch gegenüber dem Verbündeten folgen soll. Während die Repräsentanten des Hauses Savoyen und des Badoglio-Regimes dem Verbündeten eine Treueversicherung nach der anderen abgeben, ja förmliche Gelöbnisse und Schwüre ablegen, den Kampf an der Seite des Verbündeten gegen den gemeinsamen Feind fortsetzen, arbeiteten sie hinter den Kulissen fieberhaft an der Organisation des Verrates.

Bereits einen Tag nach dem Staatsstreich, am 26. Juli, erläßt Badoglio einen pathetischen Aufruf: „Italien hält als eifersüchtiger Wächter seiner tausendjährigen Tradition dem gegebenen Wort die Treue.“ Am 28. Juli versichern Victor Emanuel, Ambrosio und Roatta Generalfeldmarschall Kesselring erneut und aus freien Stücken, daß der Krieg Seite an Seite mit den Verbündeten weitergehe. Mit allen Mitteln der Verschlagenheit versucht die Verräterclique den Eindruck zu erwecken, als bleibe das Bündnisverhältnis unangetastet. Ihre Ueberlegung ging dahin: Wenn es sich auf die Dauer auch nicht würde vermeiden lassen, daß die deutsche Führung aus den militärischen Vorgängen und Ereignissen gewisse Schlüsse ziehen würde, dann sollte sie doch wenigstens im Unklaren über die wirklichen Absichten der Verräter gelassen werden.

Eins der ersten Anzeichen, das in dieser Richtung lag, war die ABERBERUNG des bisherigen Unterstaatssekretärs der Marine, Admiral Riccardo, des letzten Mannes innerhalb der italienischen Wehrmachtführung, den man im Verdacht hatte, mit Deutschland zu sympathisieren. Sein Nachfolger wurde selbstverständlich ein bedingungsloser Parteigänger Badoglios, der Admiral de Courten, der sich beeilte, unmittelbar nach seinem Amtsantritt die Fortsetzung enger und vertrauensvollster Zusammenarbeit mit der deutschen Kriegsmarine zu geloben. In Wirklichkeit nahm mit seiner

Berufung auch die italienische Marine ihren Platz im Rahmen des großangelegten Gesamtverrates ein. Wohl geschah alles, um die Bereitschaft der Schlachtschiffe und Kreuzer der italienischen Marine ernsthaft zu betreiben, tatsächlich waren auch alle Einheiten im Laufe des August einsatzklar.

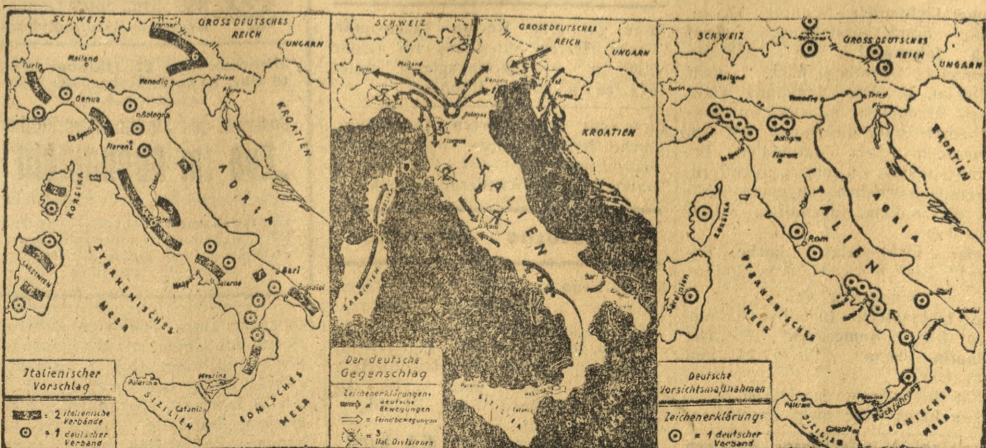
Ein besonderes Verdachtsmoment waren die sich häufenden Anforderungen der italienischen Marinekommandostellen an deutschen Heizöl, während keinerlei Kontrolle oder Uebersicht über die italienischen Bestände möglich war. Immer wieder wurde beteuert, daß die italienische Flotte, die nun endlich zum Einsatz kommen sollte, nur im Falle einer neuen Lieferung einsatzfähig sei. Die allzu häufige Betonung der Bündnistreue im Zusammenhang mit diesen Forderungen mußte auffallen und weckte bei der deutschen Marineleitung begriffliche Zweifel. Am 1. August versicherte Badoglio dem deutschen Militärattaché im Brustton des Biedermannes und nicht ohne Entrüstung, das deutsche Mißtrauen, Italien könne einen Sonderfrieden anstreben, sei unberechtigt. Das englische Reuterbüro bestätigte später, daß bereits in den ersten Augusttagen beglaubigte Beauftragte Badoglios in Madrid und Lissabon Verbindung mit den britischen diplomatischen Vertretungen gesucht hätten. Am 5. 8. ist der Kronprinz Umberto an der Reihe, nach außen hin feierlichst zu verkünden, Italien habe keine Friedensfühler ausgestreckt. Das Königshaus werde treu zu seiner Bündnispflicht stehen.

(Fortsetzung des Berichtes folgt)

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist der Gouverneur von Bengalen, Sir John Herbert, „auf Grund seines angegriffenen Gesundheitszustandes“ zurückgetreten. Die durch England — und nicht zuletzt Sir John Herberts — Schuld verhungerten Inder können sich leider nicht zu einem Genesungsurlaub zurückziehen, sondern dürfen nur weiter vor Hunger sterben.

Admiral Sir John Cunningham wurde zum Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte als Nachfolger von Admiral Sir Andrew Cunningham ernannt. Die beiden Cunninghams sind Vettern.

Karte zu den Veröffentlichungen über den Badoglio-Verrat



Scherl-Bilderdienst-M.

Wochenspruch der NSDAP

(Vom 24. 10. bis 30. 10. 1943)

„In unserem Willen liegt der Sieg.“ — Jahm.

Der entscheidende Wille

Die Quelle unserer tiefsten Kraft in diesem Kriege ohne Grenzen und ohne Maß ist die Erkenntnis des unentzerrbar Notwendigen ist das Wissen jedes einzelnen, warum es in letzter und unwiderruflicher Entscheidung geht.

Wir wissen deshalb in kalter Nüchternheit unserer eigenen Erkenntnis, daß die große Entscheidung von unserem Willen abhängt, von unserer eigenen Kraft zum Kampf und zum Siege, wie es immer schon in Zeiten

Von 17,25 bis 6,05 Uhr verdunkeln!

war, in denen es um die ganze Zukunft ging, und wie es für uns alle der Führer in seinem Appell auf der kürzlich Tagung der Parteiführerschaft aussprach: Nehmen Sie unerschütterlich und fest in Ihrem Herzen den Glauben mit, daß, wenn unser Wille nicht wankend wird, dieser Krieg mit einem großen deutschen Sieg endet!

Nein, unser Wille wird niemals wankend werden und niemals zu schwach sein für alle Erprobungen, in die das Schicksal uns stellen mag! In diesem Willen werden wir mit aller unserer Härte und Entschlossenheit zu jeder Stunde tun, was das harte Gesetz des Krieges von uns verlangt. Unser Wille

Rigoletto in ukrainischer Auffassung

Gastspiel der Oper Charkow in Kattowitz

Seit fast zwei Jahren hatte die Oper Charkow, die durch die Initiative deutscher Soldaten aus ukrainischen Kräften, die vor dem Bolschewismus geflohen waren, wieder aufgebaut worden war, unter dem Schutz deutscher Waffen ernste Kulturarbeit leisten können, die als regelmäßige Veranstaltungen hinter der Front im wesentlichen deutschen Soldaten zugute kam.

Bleibt die Oper „Rigoletto“ von Verdi wegen ihres reichen dramatischen Spannungsgehaltes und ihrer bewegten Handlung für jeden, auch wenn sie in einer fremden Sprache dargeboten wird, noch zugänglich, so kam hier noch hinzu, daß eine aus unverbrauchtem ukrainischem Volkstum schöpfende, in ihrem Appell an die menschlichen Urleidenschaften erschütternde Auffassung dieser Tragödie von Schuld und Schicksal durch gesangliche und musikalische Kräfte getragen wurde, die weit über dem Durchschnitt standen, ja teilweise in ihrer natürlichen Intensität und Schönheit des Stimmmaterials in Stäuben versetzten und das dicht besetzte Haus, oft ganz ungewohnt auch bei offener Szene, immer wieder zu Beifallstürmen hinriß.

In der Titelrolle des vom Schicksal gezeichneten Narren, der durch den Hohn über das von ihm mit verursachte Unglück eines anderen schuldig und dann durch dessen Fluch von der gleichen Strafe ereilt wird, zeigte Nicolai Kopnin ein aufwühlendes dastellerisches Können und eine zu tiefem Mitgefühl zwingende Gestaltungskraft, die bei aller leidenschaftlichen Steigerung die Klippen des Tragikomischen und des bloß Pathetischen mied und die zwei Seelen in der Brust des einen Menschen, die schadenfrohe Bosheit und die sorgende Vaterliebe glaubhaft machte. Der Umfang dieses herrlichen Baritons stand beherrschend über den Tonbogen des vollströmenden Orchesters und erzielte nicht nur in den Solis, vor allem in der großen Arie im dritten Akt und in der Schlussszene, sondern auch in dem ergreifenden Quartett im vierten Akt, einer der schönsten und genialsten Schöpfungen Verdis, wahre Triumphe.

Neben ihm stand Wladimir Ljasschewitsch als Herzog von Mantua mit einem schimmernden Tenor, der allen Lagen ganz mühelos gerecht wurde und in der Lockerheit der Auffassung dem Charakter dieses galanten Abenteurers vollauf gerecht wurde, ohne bei aller Haltlosigkeit frivol zu wirken. Er legte auch die berühmte Arie „O wie so trügerisch“ so sprühend leicht und ungezwungen an, daß jede präzente Pose vermieden wurde. Die tragenden männlichen Rollen wurden durch den Profunden, aus tiefer menschlicher Empfindung schöpfenden Baß des Valentin Sagorski (Graf

zum Sieg ist unser Wille zum Leben — und eine deutsche Zukunft gibt es nur durch den Sieg!

Wochenplan der NSDAP

Die Kreisleitung Rybnik führt folgende Veranstaltungen vom 24. bis 31. Oktober durch: Am 24. Oktober: Boguschowitz, Sprechabend in Kokotschin, Zelle 5, 18 Uhr, Schymura; Dubensko, Dienstappell, 14 Uhr, Ortsgruppe; Emmagrube, Morgenfeier, 10 Uhr, Kino Helios; Gieraltowitz, Marschblockdienst, 9.30 Uhr, Schule; Jejkowitz, Dienstbesprech., 10 Uhr, Ortsgruppe; Loslau, Sprechabend in Jedlownik, Zellen 5 und 6, 15 Uhr, Schule; Niedobschütz-Ost, Sprechabend in Popelau, Zellen 4 und 5, 19 Uhr, Grzonka; Pschow-Süd, Hauptdienstappell, 10 Uhr, Kortein; Pschow-Nord, Hauptdienstappell, 10 Uhr, Tytko; Preiswitz, Dienstappell, 9 Uhr, Schule; Preiswitz, Marschblockdienst, 10 Uhr, Schießstand; Schyglowitz, Großdienstappell einschl. Wilscha, 19 Uhr, Wlosna; Turze, Mitgliederversammlung, 18 Uhr, Kopsitz; Wilchwa, Mitgliederversammlung, 19 Uhr, Blazy, Wilchwa. — Am 25. Okt.: Rybnik-Mitte, Sprechabend, Zelle 7, 20 Uhr, Ortsgruppe; Bujakow, Mitgliederversammlung, 20 Uhr, Klossok; Jejkowitz, Sprechabend in Scherbitz, 19 Uhr, Sowa; Nieder-Rydultau, Dienstappell, 19.30 Uhr, Skamel; Niedobschütz-Ost, Sprechabend, Zelle 3, 20 Uhr, Partehaus; Skrzischow, Sprechabend, 19 Uhr, Gemeindehaus. — Am 26. Okt.: Rybnik-Mitte, Sprechabend, Zelle 8, 20 Uhr, Ortsgruppe; Rybnik-Nordwest, Dienstappell, 19.30 Uhr, Ortsgruppe; Rybnik-Nordwest, Sprechabend, Zelle 3, 20 Uhr, Wiczorek; Belk, Sprechabend, Zelle 4 (Scheikowitz), 20 Uhr; Emmagrube, Mitgliederversammlung, 19.30 Uhr, Kasino; Ober-Rydultau, Sprechabend, 20 Uhr, Ohrzal; Pohlom, Ortsgruppenringtagung, 19 Uhr, Moldrzyk. — Am 27. Okt.: Rybnik-Nord, Sprechabend, Zelle 3, 20 Uhr, Ortsgruppe; Chyallowitz, Dienstappell, 19 Uhr, Ortsgruppe; Lissek, Mitgliederversammlung, 20 Uhr, Ortsgruppe; Loslau, Mitgliederversammlung, 20 Uhr, Volksschule; Pschow-Süd, Sprechabend in Zawada, Zelle 6,

Monterone) und des diabolisch wirkenden gedungenen Mörders, Sparafucile als der Iwan Korpienko stimmlich und darstellerisch gefiel, ergänzt. In den weiblichen Rollen steht Helene Schischazkaja als Rigolettos Tochter an der Spitze, gefühlvoll in den Stunden des Liebeglücks und des Schmerzes, dabei mit einem bezaubernden Sopran ausgestattet, der besonders die schwierige Koloraturarie „Teurer Name“ bezaubernd gelang und die sich auch in den Duetten und Quartetten mit ihrer edlen Stimmkultur behauptete. Als prachtvoller Gegensatz gegenüber dieser natürlichen Verhaltenseinheit und Würde spielte Antonia Kamenskaja die Magdalena mit allen raffinierten Verführungskünsten und katzenhafter Gewandtheit, wobei ihr ein pastoser Mezzosopran volle Beachtung sicherte. Auch die übrigen Darsteller und Sänger hielten sich auf dieser Höhe, wobei besonders des kraftvollen gut disziplinierten Chors zu gedenken ist. In der Inszenierung hatte Nikolai Tschemeschow den heißen Atem dieser Schicksalstragödie durch temperamentvolles Spiel und kräftige Untermauerung den grausigen Höhepunkt noch verstärkt. Das Orchester zeigte unter der Stabführung des Oberfeldwebels Helmut Reinisch, der vorher als Operkapellmeister in Magdeburg tätig war, eine bezaubernde Klangfülle und minutiöseste Kleinarbeit, so daß das Haus für dieses unvergessliche Erlebnis mit nicht endwollendem Beifall dankte, wobei auch die Blumen nicht fehlten.

Dr. Rudolf Jokiel

Bauernhof im Wartheland an Eichenlaubträger Hein übergeben

Gleiwitzer Bergannssohn wird Bauer

Posen, 23. Oktober.

In Wollheim im Kreise Gnesen fand eine für das Wartheland bedeutsame Feier statt. In würdiger Form wurde der Eichenlaubträger, Hauptmann Gerhard Hein, Gleiwitz, in seinen 300 Morgen großen Bauernhof eingewiesen, der ihm von Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser geschenkt worden ist.

Schon lange ist es das Bestreben des Warthelands, der Gau der Frontsoldaten zu werden. Von dem aus polnischem Besitz übernommenem Land werden die noch verfügbaren Siedlungsmöglichkeiten der Frontsoldaten vorbehalten, viele Geschäfte in allen Städten werden von der Aufgangsgesellschaft verwaltet und gleichfalls für die Frontsoldaten bereitgehalten. Die eigentliche umfangreiche Ansiedlung kann naturgemäß erst nach dem Kriege einsetzen, wenn die Frontsoldaten zurückgekehrt sind und wenn die Möglichkeit vorhanden

ist, Bauvorhaben in großem Umfang durchzuführen.

Dagegen wird die Seßhaftmachung von Kriegsverwehrlern auch heute eifrig betrieben. Hierfür sind vom Reichsmarschall als Beauftragten für den Vierjahresplan und vom Reichsführer SS als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums in enger Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht und im Einvernehmen mit der Parteikanzlei genaue Bestimmungen erlassen worden, wonach als Ansiedlungsgebiete zunächst die eingegliederten Reichsgaue Danzig-Westpreußen, Ostoberschlesien und Wartheland, Südostpreußen und Sudauen, sowie Untersteiermark, Oberkain, Elsaß und Lothring bestimmt worden sind.

Grund dieser Bestimmungen sind im Wartheland alle Vorarbeiten geleistet worden, so daß schon im Oktober 1942 mit der Ansetzung von Kriegsverwehrlern begonnen werden konnte. Bis Mai 1943 wurden 60 Bauernwirtschaften an Kriegsverwehrte übergeben, bis heute ist die Zahl auf 120 gestiegen.

18 Uhr, Mozes; Wilchwa, Zellenbesprech., 18 Uhr, Geschäftsstelle. — Am 28. Okt.: Rybnik-Mitte, Dienstappell, 20 Uhr, Reichshof; Jejkowitz, Sprechabend, 19 Uhr, Schulik; Loslau, Dienstappell, 20 Uhr, Mlek; Niedobschütz-West, Zellenbesprech., Zelle 3 bis 5, 19 Uhr, Marscholik; Wielepole, Mitgliederversamml. in Wielepole. — Am 29. Okt.: Rybnik-Nord, Sprechabend, Zelle 5, 20 Uhr, Ortsgruppe; Czerwonka, Dienstappell, 19.30 Uhr, Müller; Emmagrube, Sprechabend in Emmagrube, 19.30 Uhr, Kasino; Emmagrube, Sprechabend in Birtulau, 19.30 Uhr, Grodon; Emmagrube, Sprechabend in Glesin, 19 Uhr, Sachs; Emmagrube, Sprechabend in Romaschhof, 19.30 Uhr, Bartczyk; Pohlom, Schulungsabend in Pohlom. — Am 30. Okt.: Belk, Sprechabend, Zelle 5, 20 Uhr, Pappowitz; Czernitz, Sprechabend, 19 Uhr, Pytlík. — Am 31. Okt.: Boguschowitz, Sprechabend in Roj, Zelle 6, 19 Uhr, Konsek; Chyallowitz, Marschblockdienst, 8.15 Uhr, Schiefplatz Michalkowitz; Gieraltowitz, Kameradschaftsabend, 17 Uhr, Gendach; Niedobschütz-Ost, Sprechabend in Popelau, Zelle 6, 19 Uhr, Trybusch; Wilchwa, Marschblockdienst, 9 Uhr, Blazy.

„Die kluge Marianne“

Paula Wessely ist die kluge Marianne in dem Film, der jetzt im Ufatheater läuft, die allen Männern den Kopf verdreht — nicht etwa zum eigenen Vergnügen, sondern lediglich um des Einen willen, den sie liebt und mit dem sie auch bereits verheiratet ist. Mit dieser Heirat hat sie sich allerdings in ein Wespennest gesetzt, d. h. sie stört damit den Frieden eines Junggesellenklubs, zu dem bislang auch ihr Mann gehörte. Wie die empörten restlichen Junggesellen sich rächen, sie hassen und zum Schluß doch lieben — das zeigt der Film in allerlei lustigen und heiklen Situationen, die herzliche Heiterkeit erregen. Hermann Thimig ist der geplagte Freund und Gaite, der zeitweilig weder aus noch ein weiß und zum Schluß doch glücklich wird — sehr glücklich sogar!

Dr. Hilda Clausen.

Hohes Alter. Am Sonntag, dem 24. Oktober, begeht der Oberpostschaffner i. R. Franz Ollisch aus Czerwonka in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Von seinen 5 Kindern stehen zwei im Felde, von den 15 Enkeln bereits 4 an der Front. 25 Jahre lang ist Herr Ollisch treuer Leser des „Oberschlesischen Wanderers“.

Die erste Operettenaufführung. KdF teilt mit: Am Mittwoch, dem 27. Oktober 1943 gastiert das Stadttheater Ra-

tibor in einer öffentlichen Veranstaltung in Rybnik. Zur Aufführung gelangt die Operette „Eva im Abendkleid“ von Nico Dostal. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Gastspiele des Ratiborer Theaters pünktlich um 19 Uhr beginnen und um diese Zeit die Türen geschlossen werden.

Sportnachrichten

Beginn der Tischtennis-Verbandsspiele

Die neue Tischtennis-Spielzeit hat am 1. Oktober begonnen. Am vergangenen Sonntag wurden in Gleiwitz bereits die ersten Punktspiele der Frauen durchgeführt. Die Gauligaklasse hat in der Spielzeit 1943/44 folgendes Aussehen (Reihenfolge nach dem Ergebnis der Spielzeit 1942/43).

Männer: Turngemeinde Kattowitz, WKG Preußag Hindenburg, RSG Rybnik, WKG Myslowitzgrube, TC Schwarz-Weiß Gleiwitz, RSG Tarnowitz.

Sparen hilft siegen!

Zur Deutschen Sparwoche vom 23. bis 30. Oktober

Manche Hausfrau, die in dieser Woche am geschmückten Schaufenster der Kreissparkasse in der Gymnasialstraße vorbeiging, wird sich vielleicht erinnert haben, daß sie eigentlich recht lange nichts mehr auf ihr Konto eingezahlt hat. Zu Hause nimmt sie dann das schmucke rote Buch zur Hand und beschließt, noch am nächsten Tage eine Einzahlung zu machen. Die Kinder denken beim Anblick gewiß stolz an ihre geklebten Marken und was sie sich später einmal von dem ersparten Geld kaufen wollen. Denn von den rund 100 Schulen des Kreises Rybnik beteiligen sich fast alle an der Schulsparaktion.

Aber auch unter den Erwachsenen wird weit mehr gespart als vielleicht mancher denkt. Ein Gespräch mit Dir. Schwarzer gab einen aufschlußreichen Einblick in die Entwicklung des Sparwesens. Wenn es im Vorjahre 19995 Sparkassenbücher gab, so sind es jetzt schon 29500, ein beachtlicher Fortschritt, der von dem ungetrübten Vertrauen zur deutschen Währung spricht.

Jeder Monat bringt jetzt rund 1—1/2

Frauen: DSC Ratibor I. SV Hindenburg 1862, WKG Myslowitzgrube, WKG Ballestrem Gleiwitz, TC Schwarz-Weiß Gleiwitz, RSG Tarnowitz, WKG R. Fitzer Laurahütte, DSC Ratibor II.

Am Sonntag trafen in der Gauliga die Frauen von DSC Ratibor I. SV Hindenburg 1862, WKG Ballestrem Gleiwitz, TC Schwarz-Weiß Gleiwitz und RSG Tarnowitz aufeinander. Der Mannschaftsmeister von 1942/43, DSC Ratibor, beendete mit seiner spielstarken Mannschaft auch diesmal die Begegnungen ohne Punktverlust. Lediglich in zwei Einzelspielen mußte er Niederlagen hinnehmen, und zwar durch Frl. Czaja (SV Hindenburg 1862) gegen Frl. Czichon 3:0 und durch Frl. Weiß (TC Schwarz-Weiß Gleiwitz) gegen Frau Pahlen 3:0. Die Ergebnisse waren: DSC Ratibor I gegen SV Hindenburg 1862 5:1, gegen TC Schwarz-Weiß Gleiwitz 5:1, gegen Ballestrem Gleiwitz 6:0, gegen RSG Tarnowitz 6:0; SV Hindenburg 1862 gegen RSG Tarnowitz 6:0; RSG Tarnowitz gegen WKG Ballestrem Gleiwitz, die mit Ersatz antreten mußte, 4:2; TC Schwarz-Weiß Gleiwitz gegen RSG Tarnowitz 5:1; DSC Ratibor II gegen RSG Tarnowitz 4:2. — In der Kreisklasse I der Frauen ergab sich überraschenderweise eine fast völlige Gleichheit der Spielstärke aller drei angerechneten Mannschaften. WKG Ballestrem Gleiwitz II, TC Schwarz-Weiß Gleiwitz II und DSC Ratibor III, die sämtlich gegeneinander unentschieden 3:3 spielten.

Dank des Reichssportführers

Der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, übermittelt seinen Dank an alle Kameraden und Kameradinnen, die ihm bei der Straßensammlung für das Kriegs-WHW halfen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8 bis 8.30: Konrad Krieschen spielt auf der Orgel der Marienkirche zu Danzig (Bach, Buxtehude, Lübeck), 9 bis 10: Heitere Melodien zum Sonntagmorgen, 10.15 bis 11: Vom großen Vaterland, 11.30 bis 12.30: Aus Oper und Konzert, 12.40 bis 14: Das deutsche Volkskonzert, 14.15 bis 15: Beschwinge Weisen, 15 bis 15.30: Lied- und Klaviermusik von Schumann, 15.30 bis 16: Hedwig Leibtreu erzählt Märchen der Brüder Grimm, 16 bis 18: Was sich Soldaten wünschen, 18 bis 19: Konzert der preußischen Staatskapelle (Mozart, Heger, Leitung: Robert Heger), 20.15 bis 22: Zauber der Musik, große Melodienfolge aus Operette, Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender: 9 bis 10: Unser Schatzkästlein, Sprecher: Mathias Wiemann, 18 bis 19: Komponisten im Waffenrock, 20.15 bis 21: Musikalische Kostbarkeiten, 21 bis 22: Klingende Abendunterhaltung.

Millionen Spareinlagen in kleinen und kleinsten Posten! Man sieht daraus, mit welcher Zuversicht der deutsche Mensch auch hier im jüngsten und östlichen Gau des Reiches in die Zukunft blickt, die einen starken Frieden bringen wird, wo alle Güter, die heute dem Kampf dienen müssen, wieder den Einzelnen zu Gebote stehen.

Im September 1940 betrug das monatliche Aufkommen nur 324 RM, heute nach drei Jahren bereits 23 500 RM.

Auch in Bezug auf das Sparen gilt die Parole „Jung gewohnt, alt getan“. Man kann gar nicht früh genug anfangen! So bekommt jedes Kind des Kreises Rybnik bei der Geburt von der Sparkasse einen Gutschein über 3 RM gewissermaßen als Grundlage für ein eigenes Konto, das die Eltern weiterführen, bis es selbst alt genug dazu ist. Und viele Eltern tun auch ihren Kindern diesen wichtigen Dienst, der ihnen eine Grundlage für ihr ganzes weiteres Leben schafft. Darüber hinaus aber bedeutet jedes Sparen aber auch eine nationale Pflicht, deren Erfüllung eine wichtige Vorbedingung für den Endsieg ist.

Dr. Cl.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Junge, unser einziger Sohn und Bruder, der Masch-Oberger, Friedel Kosicki Inh. des E. K. 2. Kl. und anderer Ehrenzeichen, für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starb. Der Nordatlantik wurde sein Grab. Oberfeldmeister R. Kosicki und Frau, geb. Spechtmeyer; Ruth und Else-Eva Kosicki, Rybnik OS, Marienstraße 2, den 23. Oktober 1943.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch das plötzliche Hinscheiden unserer kleinen Elke betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Kreisrat Alfred Pabst und Frau Käthe, geb. Reuter, Rybnik, Okt. 1943.

Danksagung! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort u. Schrift anlässlich des Heldentodes unseres guten Sohnes und lieben Bruders, des Geifr. Rudi Cnota, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank auch dem Herrn Kreisleiter für seine teilnahmenvollen Worte. Johann und Florentine Cnota, Eltern und Familie, Rybnik, im Oktober 1943.

Verschiedenes Mit Genehmigung der Apothekerkammer Schlesien — Dienststelle Kattowitz — führt die Apotheke in Czerwonka OS, von nun an die Bezeichnung Elisabeth - Apotheke, Czerwonka Oberschl., Ruf 40, K-Verwalter Apotheker Felix Kospenk. Vom 24. Oktober bis 10. November bin ich in Urlaub. Hebamme Ursula Schwer, Rybnik, Tuchstraße 9. Die Frau, die am 21. 10. 1943 im Zug um 5.00 Uhr in Schyglowitz liegen gelassene braune Aktentasche (Inhalt: Neue elektrische Eisenbahnmappe) persönlich an sich genommen hat und in Knurów ausgegeben ist, wird gebeten, diese am Bahnhof Knurów recht bald abzugeben.

Gottesdienstordnung Evangelische Kirchengemeinde Rybnik. Sonntag, 24. Oktober, 10.30 Uhr, Missions-Gottesdienst; 11.30 Uhr Missions Kindergottesdienst in der Kirche. Beide Gottesdienste hält Missionar Dr. Sehmendorf, früher Ost-Afrika, jetzt Berlin.

Filmtheater Rybnik Ufa - Theater: Montag, Dienstag, Mittwoch, unsere beliebten Märchen-Vorstellungen, Beginn: 13.30 Uhr. „Wundervolle Märchenwelt.“ 1. Die Sternaler, 2. Der süße Brel, 3. Der kleine Häwelmann, 4. Kasper bei den Wilden, Kinder zahlen: 20, 30, 40, 50, 60 Pfg. Erwachsene: 40, 60, 80 und 100 Pfg.

Kammer-Lichtspiele. Sonntag, 13 Uhr, große Sondervorstellung: „Kopf hoch Johannes!“ Mit Albrecht Schönhals, Dorothea Wick, Gunar Möller u. a. Die Wandlung eines falsch erzogenen, verstockten Jungen durch seine Erlebnisse mit den Kameraden einer nationalen Erziehungsanstalt zu einem tüchtigen, kameradschaftlichen Jungmann schildert dieser Film. Jugendliche zahlen halbe Preise. Kammer - Lichtspiele: „Lache, Bajazzel!“ Täglich 15, 17.30 u. 20 Uhr. Knurów OS. Casino-Lichtspiele. Jugendvorstellung 11.30 Uhr. „Kameraden.“ * „Die Kellnerin Anna.“ ** 17.15 und 20.00 Uhr. * Für Jugendliche zugelassen. ** Für Jugendliche nicht zugelassen. Für telefonisch aufgebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Deutsche Spar-Woche vom 23. bis 30. Oktober. Wer klug ist — denkt an später, wer an später denkt — spart jetzt. Kreissparkasse Rybnik mit Zweigstellen.

Stellenangebote Kassiererin für Filmtheater dringend gesucht. Bei Eignung Ausbildung zur Theaterleiterin. Ang. mit Bild unter 673 an Wanderer Rybnik.

Stellengesuche Aeltere Fleisch- und Wurst-Filialleiterin, perfekte Aushackerin, sucht Stellung. Angebote unter 675 an Wanderer Rybnik.

Tauschgesuche Biete gut erh. Herren-Taschenuhr, suche Herren-Ski-Anzug für Größe 1,80 m bei Wertausgleich unter 677 an Wanderer Rybnik.

Biete gut erh. Herren-Taschenuhr, suche Herren-Skihose und Pullover (möglichst weiß) für Gr. 1,80 m unter 677 an Wanderer Rybnik.

Kaufgesuche Schätzerhund, guter Wächter, stubenrein, geflügel-fremd, zu kaufen gesucht. Kommt in gute Hände. Ang. an Bürgermeister Gieraltowitz, Kr. Rybnik, Preiswitz 19.

Heiraten Witwer, 48 Jahre, sucht Etl. oder Witwe, 30—45 J., mit eig. Heim, zw. Heirat, Ang. unter 676 an Wanderer Rybnik.

Fasse dich kurz! Auch bei Anzeigen

NSDAP Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Rybnik

Heute, Sonntag, 24. Oktober, 20 Uhr, Hans-Schemm-Schule in Rybnik

Gastkonzert des NS Gauorchesters Schlesien Gaumusikzug der NSDAP Stabführung: Gaumusikzugführer Humperl.

Eintrittskarten zum Preise von RM 2,50, 2,00 und 1,50 sind noch an der Abendkasse erhältlich.

NSDAP Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Rybnik

Mittwoch, den 27. Oktober 1943, 19 Uhr, Rybnik, Festsaal der Hans-Schemm-Schule

Gastspiel des Stadttheaters Ratibor „Eva im Abendkleid“ Operette in 3 Akten von Nico Dostal

Eintrittskarten sind zum Preise von RM 2,50, 2,00 u. 1,50 in der KdF-Ladendienststelle und durch die Betriebs-KdF-Warte erhältlich. Ich suche einen gebildeten kultiviert, Herrn der gleich mir Sinn für alles Schöne aufbringt, bis zu 55 Jahren, zwecks Heirat kennen zu lernen. Ich bin 39 Jahre alt, anscheinlich schön, modern, bürotaugl. Aussteuer vorhanden. Zuschriften möglichst mit Bild unter 3082 A Wand, Gleiwitz, *

